



PHOTOS: BCA

Künstler hervorgebracht hat? Viele Bieler kehren Biel den Rücken, die Stadt hat mit Vorurteilen zu kämpfen.

Schade, Biel verliert sein Gesicht, seine Geschichte rückt in weite Ferne. Was bleibt, ist eine Stadt voller Pflastersteine, die eine Verbesserung dringend nötig hätte.

Susanna Geser, Biel

Urs Berger antwortet auf den Leserbrief von Anton Lienhard in der BIEL BIENNE-Ausgabe vom 7./8. Dezember betreffend

A5-Westast

Vielen Dank an den Präsidenten des Vingelz-Leists, Herrn Lienhard, für seinen Kommentar. Es ist in der Tat befremdend, wie sich das Komitee «Westast so nicht» aufspielt, und wie die schon lange aufgegleiste Planung kritisiert wird.

In der BIEL BIENNE-Ausgabe vom 26./27. Oktober beschuldigt der Architekt FH Romano Rondelli Alt-Bundesrat Leuenberger, Ständerat Hans Stöckli und Regierungsrätin Egger-Jenzer als verantwortlich für die, wie er es nennt, Fehlplanung.

Er weiss ganz offensichtlich nicht, dass der Grundsatzentscheid, die A5 am linken Bielerseeufer zu bauen, in den 60er-Jahren gefällt wurde! Moritz Leuenberger war zu diesem Zeitpunkt etwa gerade mit seinem Studium fertig, Hans Stöckli hatte sein Studium angefangen und Frau Egger-Jenzer ging noch zu Schule ... die drei Persönlichkeiten können wohl kaum dafür verantwortlich gemacht werden. Dagegen hatten respektive haben sie die Pflicht, beiden vorliegenden Entscheid zu respektieren.

Damals wie auch heute befürchten die Seeland-Bauern den Kulturland-Verlust und wollen deshalb nichts wissen von einer Autobahn. Und auf der anderen Seeseite, 'lobbiierten' vorab Gastronomiekreise für die Strasse, weil sie den Verlust von durstigen Touristen befürchteten. Aufgrund des damaligen Entscheides wurde die Strasse gebaut, so wie wir sie heute kennen. Dies rückgängig zu machen, ist wohl ebenso unrealistisch wie die Verhinderung des Westastes.

Urs Berger, Biel

Autor Peter Rothenbühler.

Susanna Geser hat den Kommentar «Wer weiss, wies wirklich war?» in der BIEL BIENNE-Ausgabe vom 30. November/1. Dezember gelesen und macht sich Gedanken über

Biel

Da bin ich aber erstaunt, zu lesen, dass ein Frank A. Meyer, ein Peter Rothenbühler sowie auch das Büro Cortesi so einen guten, kritischen und aufmüpfigen Journalismus in die Wege geleitet haben.

Bravo!

Biel war mir schon vor Jahren sympathisch, und das ohne je hier gelebt zu haben. Aber Biel tönnte in meinen Ohren nach Protest, Sozialismus, Arbeitertum und Zweisprachigkeit. Das gefiel mir. Die Möglichkeit, hier wohnhaft zu werden, bot sich mir erst vor ein paar Jahren.

Inzwischen hat Biel seinen Biss verloren, die Uhrenindustrie ist nicht mehr das, was sie war und die Arbeiter protestieren nicht mehr. Die Industrie produziert im Osten, weil viel billiger und die Italiener und Spanier haben sich ihre Pensionskasse auszahlen lassen und sind in ihr Land zurückgekehrt!

Nun, das Protestierende, Revolutionäre der 70er- und 80er-Jahre hat einer eher angepassten Jugend Platz gemacht. Es hat keiner mehr Lust darauf, etwas zu ändern, zu provozieren.

Heute wird einfach konsumiert, das Handy gezückt, ins Facebook geschrieben. Man wird unter der Gürtellinie angegriffen oder greift selber an; die Menschen ziehen es vor, einen BMW übers Leasing zu ergattern und die Frauen tragen wieder echte Pelze!

Wo bleibt der Klassenkampf, die Lust auf Abenteuer und wo bleibt Biel, das so viele gute Journalisten und

Elvira Hiltbrand wundert sich über die Absenz der Bieler Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) und

Schlechte Ausreden

Mir tat der Mann im letzten «Facts um 5» im TELEBIELINGUE über die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde fast leid, der als KESB-Mann extra aus Thun angereist ist – nur um zu sagen, dass er keine Auskunft geben könne, er sei nicht zuständig für Biel, sondern nur für den Kanton, und er behandle nur Fälle in Thun. Biel scheint in seinem Kanton nicht vorzukommen, deshalb gibt es in Biel ja auch keine verantwortliche Person ... Diese Logik stimmt natürlich nicht, denn es gibt sie, die Verantwortliche, mit Namen Henriette Kämpf. Aber sie wollte partout nicht in Erscheinung treten. Aus Datenschutzgründen. Natürlich.

Schlechte Ausrede, denn mittlerweile sind so viele datenschutzwürdige Aussagen in den helvetischen Blättern gemeldet worden, dass man munter hätte diskutieren können, mithilfe eines fiktiven Beispiels hätte auch über legales Denunziantentum gesprochen werden können: Gefällt Ihnen Nachbars Nase nicht, und hören Sie die beiden immer wieder mal schreien, die Kinder brüllen? Ganz einfach: Füllen Sie im Internet einen von der KESB geschalteten «Fackel» unter dem Namen «Gefährdungsmeldung für Kinder» (oder Erwachsene) aus, und schon werden die Nachbarn unter die Lupe genommen. Wetten, dass diese «soziale» Behörde irgend etwas «nicht normal» findet, wetten, dass die Mühlsteine Morgenluft wittern? Zu krasse Verurteilung, finden Sie? Dann lassen Sie sich doch bitte mal Revue passieren, wie viele Fälle die KESB so skandalös behandelte, dass sie schweizweit von den Medien ausführlich beschimpft wurde. Es sind zu viele, wenn man sich die damit verbundenen Familienkatastrophen ansieht.

Alles in allem war es ein «Facts um 5», das sich zwar grosse Mühe gab, die KESB in die Zange zu nehmen, doch ohne Griff (Fehlen der

KESB-Zuständigkeit) kann die beste Zange nicht kneifen. Da hätte es auch keinen Sinn mehr gemacht, auf mindestens weitere drei zweifelhafte Fälle in unserer Region hinzuweisen. Der KESB-Verantwortliche Thuner hätte auch hier nur seine nervende Ewig-Antwort von der Nichtzuständigkeit gegeben.

Elvira Hiltbrand, Biel

Rolf Bolliger hat den Kommentar «Intercity» von Mohamed Hamdaoui in der BIEL BIENNE-Ausgabe vom 30. November/1. Dezember gelesen. Bolliger lebt lieber in einem ländlichen Gebiet als in der

Stadt

Der Werbespot von Mohamed Hamdaoui über die «tolle» urbane Lebensweise in Städten hat leider auch negative Seiten: Wer in Grossagglomerationen bei Mehrfamilienhäusern die schludrigen oder fehlenden Glocken- und Briefkästen-Beschriftungen sieht, Abfallchaos auf öffentlichen Plätzen beurteilt und die verschmierten oder völlig zerstörten WC-Anlagen mit gleichen Situationen auf dem Land vergleicht, ist froh, ein Nein-Sager zu sein!

Die Stadtmenschen leben oft in völliger Anonymität, getrauen sich hemmungslos, alles zu nutzen, was der Staat anbietet und wechseln ihren Wohnort viel öfter als Leute auf dem Bünzli-Land! Sesshafte und eher ordnungsliebende Menschen verzichten gerne auf den Intercity-Geist und auf die vielen Angebote der Konsum- und Spassgesellschaft in einer Stadt und leben in den Vororten!

Rolf Bolliger, Lys

Urs-Peter Stäuble hat die Filmkritik zu «I, Daniel Blake» von Mario Cortesi in der BIEL BIENNE-Ausgabe vom 7./8. Dezember gelesen. Stäuble macht sich Gedanken über unsere

Gesellschaft

Vielen Dank für Ihren

Kommentar zu dieser Filmgeschichte. Dieser Film zeigt angeblich, wohin unsere zunehmend anonyme Gesellschaft geht. Die Strukturen auf Ge-

meindeebene gehen verloren respektive werden wegrationalisiert, an übergeordnete «Fachpersonen» delegiert (Bsp. Kesb), die keinen Bezug mehr zu ihren Mitbürgern haben.

Virtuelle Kontakte lösen die Begegnungen in Kneipen, Dorfläden, Orts-Poststellen, Bahnhofschaltern ab, so sind in Rüti bei Büren innerhalb von 30 Jahren alle Begegnungsorte bis auf eine verbleibende Bäckerei verschwunden, bleibt noch das Amen der Kirche.

Urs-Peter Stäuble, Rüti bei Büren

Pascal Bord, de Bienne, réagit à notre sondage «Est-ce que les gens sont davantage croyants durant l'Avent?» (BIEL BIENNE 30.11/1.12) et rappelle que

Bienne est aussi catholique

C'est avec plaisir que j'ai vu que BIEL BIENNE s'intéresse à la foi durant cette période de l'Avent. Par contre je suis très étonné qu'uniquement des pasteurs de l'Eglise réformée soient interrogés. Non que les positions puissent différer de celles des catholiques, mais uniquement pour rappeler que dans la région biennoise une très forte minorité des 23 000 paroissiens catholiques sont également très probablement lecteurs de BIEL BIENNE et auraient apprécié également la position d'un prêtre catholique.

Il est réjouissant que pour bien des personnes, peut-être un peu moins ferventes le reste de l'année, la messe de Noël, à défaut d'en être le centre, fasse toujours partie de la tradition de la fête de la Nativité. Je suis par contre attristé de constater que la présence des crèches dans les jardins d'enfants, dans

Mein Aufsteller der Woche Ma satisfaction de la semaine



Marcel Winistoerfer, Stadtpräsident von Moutier; maire de Moutier

«Ich bin sehr glücklich über die Absicht der jurassischen Regierung, Arbeitsplätze in

Moutier garantieren zu wollen und das Nominalgehalt auf dem aktuellen Stand beizubehalten. Was das Spital in Moutier betrifft, so ist der Kanton Jura bereit, dem Aktionariat der Hôpital du Jura bernois SA beizutreten. Das Spital wird in Moutier und Sankt Immer also weiterbestehen. Auch konnte ich erleichtert feststellen, dass der Kanton Jura das Industriegewerbe in Moutier aufwerten will, um so die Position von Moutier als Zentrumsgemeinde zu stärken.»

«Oui, je suis très heureux des intentions du gouvernement jurassien qui garantit des postes de travail aux personnes domiciliées dans la cité et le maintien de leur salaire nominal actuel. De plus, pour l'hôpital, l'État jurassien est disposé à entrer dans l'actionnariat d'HJB SA qui pourrait ainsi continuer d'exercer ses activités sur ses sites de St-Imier et Moutier. Enfin j'ai appris avec soulagement que le Jura veut aussi valoriser le tissu industriel de la ville, qui est appelée à renforcer sa position de commune-centre.»

les lieux publics est devenue trop rare. Notre société aux racines et à la culture (judéo-)chrétiennes sacrifie une tradition sur l'autel de la laïcité, pour ne pas dire par faiblesse face à d'autres communautés moins tolérantes. Sans son message de paix, d'espoir et de partage, un Noël vilement commercial n'aurait plus sa raison d'être! Vive Noël!

Pascal Bord, conseiller de Ville, Bienne

Georges Krattinger mag

Fondue

Ein Fondue ist gut, mit Knoblauch noch besser. Das sagen die meisten Greyerzer-Esser. Bleibt in beiden Munddecken der feine Knoblauch stecken, kann man den Hausfrieden vergessen.

Georges Krattinger, Ipsach